

Die Vorweihnachtszeit, eine stille Zeit? Eine Zeit der Besinnlichkeit? Der inneren Einkehr? Eine Zeit der Vorfreude? Das war vielleicht einmal, vor sehr langer Zeit. Heute, in einer Zeit, in der Burnout schick ist und eine Work-live-balance zwar in aller Munde, aber selten existent ist, da ist diese Vorweihnachtszeit eine Aneinanderreihung von Katastrophen.

## Katastrophe 5

### Die Weihnachtsgans

Einer der wichtigsten Bestandteile eines gelungenen Familienweihnachtsfestes ist das Festmahl. Das gibt es bei uns traditionell am ersten Feiertag. Heiligabend geht es bescheiden zu, einer Geburt im Stall angemessen. Am 25. kommt eine prachtvolle Gans mit allem Drum und Dran auf den Tisch. Zumindest war es so geplant. Mit einer Tochter, die überzeugter Tierschützer und radikaler Veganer ist, eine heikle Angelegenheit.

Nach langer, hitziger Diskussion über Traditionen und Toleranz, erklärt sich das Töchterchen bereit, mit am Tisch zu sitzen, auch wenn ein „ermordetes“ Tier darauf steht. Selbstverständlich muss es eine Bio-Gans sein, glücklich, freilaufend unter Artgenossen aufgewachsen, kurz: artgerecht gehalten. Das leuchtet uns natürlich allen ein und ich mache mich auf die Suche nach solch einem Gänseparadies. Nach längerer Suche werde ich fündig und kann meiner Familie stolz eine Telefonnummer und Adresse präsentieren. Wir beschließen, am nächsten Wochenende den Gänse-Hof zu besichtigen.

Nach einstündiger Fahrt bei dichtem Schneefall auf schlecht geräumten Straßen, kommen wir auf einem weitläufigen Gelände an, auf dem eine riesige

Herde Gänse schnattert. Niemals habe ich eine so große Menge dieser weißen Vögel auf einem Haufen gesehen. Gänse, soweit das Auge reichte.

Wir parken das Auto und machen uns auf den Weg zu dem Haus, das wir in einiger Entfernung, inmitten der Gänseweiden, ausmachen. Auf halbem Weg kommt uns ein junger Mann in Daunenjacke und Winterstiefeln entgegen,

„Wir kommen wegen einer Gans“, sage ich und strecke ihm meine Hand entgegen.

„Ach, wirklich?“, antwortet der junge Mann grinsend.

„Wir hatten telefoniert“, erkläre ich.

„Ach ja, ich erinnere mich. Ja, dann suchen Sie sich eine aus“, sagt er. Dabei deutet er mit ausgestrecktem Arm auf die Gänseschar.

„Die werden alle getötet?“, fragt meine Tochter mit schreckgeweiteten Augen.

„Weiß ich nicht. Ich verkaufe sie nur“, erwidert der junge Mann.

Ich sehe meinen Mann fragend an. Er zuckt mit den Schultern. Unsere Tochter ergreift die Initiative.

„Sie müssen doch wissen, was mit Ihren Tieren geschieht, wenn Sie sie verkaufen“.

„Nee, weiß ich nicht, will ich auch nicht wissen“.

Langsam wird mir klar, was die Auskunft des Mannes bedeutet. Sicherheitshalber frage ich nach: „Wollen sie damit sagen, wir kaufen eine lebende Gans?“

„Bei mir gibt es nur lebendige Gänse“, antwortet er. „Welche wollen Sie nun?“

„Äh, wir dachten eigentlich...“, setzte ich an.

„Wir nehmen die hier. Die hat so schöne Augen“, fällt unsere Tochter mir ins Wort.

„Aber ...“, will mein Mann sich einschalten. Der Gänsezüchter ist schon über den weißen Elektrozaun gestiegen und greift sich das gewählte Tier. Ehe wir etwas einwenden können, hat er den erstaunlich zahmen Vogel an meine Tochter übergeben.

„Macht 120 Euro“, sagt der junge Mann und streckt uns die Hand hin. Mein Mann ist völlig verdattert und zahlt die gewünschte Summe. Unsere Tochter strahlt.

„Wollt ihr sie auch mal streicheln?“, fragt sie auf dem Rückweg zum Auto.

„Was zum Teufel sollen wir mit einer lebendigen Gans?“, überlege ich.

„Und wie sollen wir das Tier transportieren?“; fragt meine pragmatische bessere Hälfte.

„Ich nehme sie natürlich auf den Schoß. Oder wollt ihr sie etwa in den Kofferraum sperren?“, entrüstet sich unsere Tochter.

„Meinst du, sie ist stubenrein?“, gebe ich zu bedenken.

„Das werden wir sicher bald erfahren“, verkündet mein Mann lachend.

„Ob du das auch noch so lustig findest, wenn sie in unserem Wohnzimmer herumspaziert?“, wende ich ein.

„Ein geheiztes Wohnzimmer ist nicht der richtige Lebensraum für eine Gans“, protestiert das Fräulein Tochter sofort.

„Was du nicht sagst“, gebe ich schärfer zurück als gewollt.

Den Rest des Weges fahren wir schweigend. Ich grübele darüber nach, was wir mit einer lebendigen Gans anfangen sollen. Meine Tochter ist glücklich mit dem Familienzuwachs, der sich als angenehmer Fahrgast erweist. Zuhause macht sie sich sofort daran, einen Stall zu planen, den sie im Garten aufstellen will. Sie überredet ihren Vater, mit ihr in den nächsten Baumarkt zu fahren, um das benötigte Material zu holen. Wir staunen über ihren Eifer und noch mehr über ihre Geschicklichkeit beim Bau der Behausung. Währenddessen wartet unser neues Haustier geduldig im Badezimmer. Es ist schon dunkel, als die letzten Hammerschläge gemacht sind und unsere Tochter stolz ihr Werk präsentiert. Vor unserer Terrasse, angebaut an den Gartenzaun, steht ein hübscher Stall, mit eingezäuntem Auslauf.

„Jetzt brauche ich nur noch Stroh“, verkündet unsere Tochter zufrieden.

„Wo willst du denn jetzt Stroh herbekommen?“, frage ich.

„Aus dem Reitstall. Dort hat meine Freundin ihr Pferd stehen, da kann ich bestimmt einen Ballen bekommen.“

„Und wie willst du den transportieren? Auf dem Fahrrad?“, fragt mein Mann.

„Och Paps, ich dachte du fährst mich schnell. Ohne Einstreu ist es zu kalt für die Gans“. Diesem Argument haben wir nichts entgegenzusetzen.

Unserem Gast im Badezimmer wird es langweilig, lautes Schnattern ist zu hören. Ich will nachsehen, öffne die Tür einen Spalt und stelle fest, dass die Gans nicht stubenrein ist. Heftig mit den Flügeln schlagend, rennt der Vogel aus seinem Gefängnis. Ich versuche die Gans im Flur zu überholen, um die Tür zum Wohnzimmer zu schließen. Ich bin zu langsam, unser Festbraten sitzt unter dem Weihnachtsbaum. Ein ungewöhnliches, aber hübsches Bild. Seufzend lasse ich mich auf das Sofa fallen. Die sieht mich an.

„Na Gans, was tun wir denn nun mit dir?“, frage ich. „Du solltest eigentlich in den Bräter, um mit Knödeln und Rotkraut serviert zu werden“, denke ich. Ich schaffe es nicht, dies in ihrer Gegenwart laut auszusprechen, wie soll ich es da fertigbringen, das Gänsetier schlachten zu lassen? Vielleicht könnten wir sie beim Bauern im Ort abgeben. Nehmen Tierheime Gänse? Oder der Zoo?

Während ich noch über eine Lösung des Gänseproblems nachdenke, kommen Mann und Tochter zurück. Zwischen sich einen Ballen Stroh, machen sie sich auf den Weg in den Garten. Ich folge ihnen.

„Der Gans wurde es im Bad zu langweilig, sie ist ins Wohnzimmer umgezogen“, teile ich mit.

Mein Mann sieht mich ungläubig an. „Ins Wohnzimmer?“

„Ja, unter den Christbaum“, antworte ich.

Unsere Tochter kommt, mit Strohhalmen in den Locken, auf allen Vieren aus dem Stall gekrochen.

„Dann hole ich sie und wir zeigen ihr ihr neues Zuhause“. Und einen Namen braucht die Gans auch“, ruft das Töchterlein begeistert.

„Hast du mal überlegt, was wir mit der Gans machen sollen?“, fragt mein Mann.

„Wir können sie unmöglich schlachten lassen“, antworte ich. „Vielleicht geben wir sie zum Bauern?“

„Das ist eine gute Idee. Aber erst nach den Feiertagen, sonst...“. In diesem Moment kommt unsere Tochter aus dem Haus. Die Gans watschelt hinter ihr her.

„Seht mal, ist sie nicht süß? Sie ist schon ganz zutraulich“.

„In der Tat erstaunlich“, bestätigt mein Mann.

„Ich nenne sie Sieglinde!“, verkündet unsere Tochter.

„Hallo, Sieglinde“, sage ich. „Herzlich willkommen in unserem Garten“.

Wir sagen Sieglinde gute Nacht und gehen zurück ins Haus, um das Abendessen zu machen. Während ich in der Küche hantiere, rufe ich meiner Familie zu: „Was essen wir nun am 25., wenn Oma und Opa kommen?“

Ich bekomme keine Antwort.

„Deine Mutter erwartet eine Gans, du weißt, wie sie in solchen Dingen ist“, wende ich mich an meinen Mann.

„Wir holen eine tiefgefrorene im Supermarkt“, schlägt er vor.

„Paps, wie kannst du so etwas auch nur denken!“, entrüstet sich unsere Tochter. „Du willst doch nicht, während Sieglinde in unserem Garten wohnt und knapp dem Tod entronnen ist, einen ermordeten, eingefrorenen Artgenossen von ihr essen? Dann bin ich Weihnachten nicht hier“.

Ich sehe meinen Mann vorwurfsvoll an.

„Keine gute Idee“, sagt er leise. „Tut mir leid, Kleines, natürlich wollen wir das nicht“.

„Weitere Vorschläge?“, frage ich in die Runde.

Nach einer Weile springt unsere Tochter auf. „Ich habe eine Idee. Ich recherchiere mal im Internet. Beim Frühstück erkläre ich euch was ich meine.“

Am anderen Morgen sehen wir unsere Tochter gespannt an. Sie grinst wie ein Honigkuchenpferd, als sie an den Frühstückstisch kommt.

„Und?“, frage ich. „Warst du erfolgreich?“

„Und ob“, triumphiert unsere Tochter und zieht einen Zettel aus der Hosentasche.

„Was ist das?“, frage ich neugierig.

„Eine Einkaufsliste mit den Zutaten für unsere diesjährige Weihnachtsgans“.

„Verstehe ich nicht“, gesteht mein Mann.

„Ich auch nicht. Hast du es dir anders überlegt?“, frage ich.

„Ach was“, lacht unsere Tochter.

„Sondern?“, fragen mein Mann und ich aus einem Mund.

„Ich habe das Rezept für eine Tofu-Gans“, erklärt unsere Tochter und strahlt.

